



Auszug aus dem substantziellen Protokoll

141. Ratssitzung vom 14. Mai 2025

4592. 2025/137

**Dringliches Postulat von Flurin Capaul (FDP), Marita Verballi (FDP), Sebastian Vogel (FDP) und 35 Mitunterzeichnenden vom 02.04.2025:
Kosten für illegale Sprayereien und andere Sachbeschädigungen durch Fussballfans, verursachergerechte Einforderung der Kosten sowie Übernahme von Verantwortung durch die Fussballclubs**

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Vorsteherin des Sicherheitsdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme des Dringlichen Postulats zur Prüfung ab.

Flurin Capaul (FDP) begründet das Dringliche Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 4488/2025): «Heute würde ich nicht mehr für das Stadion stimmen.» Das sage nicht ich, sondern Leute aus meinem Umfeld: Bekannte, Freunde und Fussballfans. Viele von ihnen haben sich gestern gerne 19 Jahre zurückerinnert, als man in der 93. Minute Meister wurde. Es sind Leute, die Freude am Fussball haben. Aber bei diesen Leuten hat sich etwas verändert: Sie sind nicht mehr bereit, die Begleiterscheinungen des Fussballs zu tolerieren. Diese sind hinlänglich bekannt: Gewaltvorfälle, Schmierereien – zuletzt sogar an der historischen Mauer des Lindenhofs – oder die zahllosen Tags und Aufkleber an Hauswänden, Verkehrsschildern und Ampeln. Die Stadt musste inzwischen eigens eine Firma beauftragen, um diese Kleber zu entfernen. Die Summe der Begleiterscheinungen führt dazu, dass man den Fussball heute in einem bedeutend kritischeren Licht sieht als noch vor zehn Jahren. Deshalb fordern wir den Stadtrat auf, klare und wirksame Massnahmen zu prüfen – etwa die konsequente Ahndung von Sachbeschädigungen durch Fussballfans oder eine stärkere Verantwortungsübernahme durch die Clubs. Ich habe im Vorfeld viel Feedback zu diesem Vorstoss erhalten. Sie können es sich vorstellen. Ein oft genannter Punkt war die Ablehnung von Kollektivstrafen. Doch wer sich näher mit dem Thema befasst, erkennt schnell: Kollektivstrafen sind im Fussball längst Realität. Das beginnt beim Alkoholverbot im Stadion, das auch friedliche Leute betrifft, die einfach gerne ein Bier trinken würden. Das sogenannte Kaskadenmodell beinhaltet eine ganze Reihe von Kollektivstrafen: Schliessungen, Geisterspiele, Bewilligungsentzug und sogar Forfait-Niederlagen. Wenn wir jetzt nicht agieren und die Begleiterscheinungen in den Griff bekommen, droht die ultimative Kollektivstrafe: Dass die Bevölkerung dem Fussball in Zürich ihre Unterstützung entzieht. Ein weiteres Feedback betraf die rechtliche Zulässigkeit einzelner Massnahmen. Es mag sein, dass der direkte Zusammenhang nicht immer klar ist, aber man kann ja etwas kreativ werden. Deshalb war ich überrascht, dass der Stadtrat nicht bereit war, das Postulat entgegenzunehmen. Dabei hat er in der Vergangenheit



durchaus gezeigt, dass entschlossenes Handeln möglich ist: Ich erinnere etwa an den Entscheid der Verkehrsbetriebe (VBZ) nach Gewalteskalationen keine Trams mehr nach Match-Ende nach Altstetten zu fahren. Wir finanzieren zahlreiche Massnahmen, die dem Profifussball zugutekommen. Vor kurzem haben wir über die Fansozialarbeit abgestimmt. Es gibt eine Deckelung der Sicherheitskosten, günstige Mieten für Spielstädten und diverse Trainingsgelände, die wir unterstützen. Es gibt also genügend Hebel, wenn man denn bereit ist, etwas zu verändern. Wir sind offen für verschiedene Ansätze. In der Stadt Zürich ist noch nie etwas am Geld gescheitert. Immer hat man eine Lösung gefunden. Wir erwarten lediglich eine Wirkung. Zuschauen und weiterhin Tolerieren ist der falsche Weg. Noch ein Wort zur Führung der Fussballclubs – insbesondere eines Clubs: Immerhin gab es einmal ein Video mit der Bitte, Vandalismus zu unterlassen. Kurz darauf aber wurde eine neue Aktion publik – ein Wimpel soll auf dem Mount Everest installiert werden. Ausgerechnet dort, wo das Müllproblem besonders gravierend ist. Da hat jemand wirklich nicht verstanden, worum es geht. Es ist Zeit, die Begleiterscheinungen des Fussballs in den Griff zu bekommen. Es hat mich sehr gefreut, dass die Sozialdemokraten die Dringlichkeit dieses Themas unterstützt haben. Ich hoffe jetzt auch, dass sie Teil einer Lösung sein wollen und dem Postulat zur Überweisung verhelfen.

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Sicherheitsdepartements Stellung.

STR Karin Rykart: *Das Anliegen des Postulats kann man mehr als nachvollziehen. Auch ich erhalte ganz viele Rückmeldungen aus der Bevölkerung, die in dieselbe Richtung gehen. Trotzdem müssen wir das Postulat zur Ablehnung empfehlen. Das möchte ich kurz begründen. Im Postulat werden zwei unterschiedliche Rechtsgebiete miteinander vermischt. Einerseits handelt es sich um strafrechtlich relevante Sachbeschädigungen, die durch Einzelpersonen oder Gruppierungen begangen worden sind. Wenn ein Täter oder mehrere Täter ermittelt werden, haften sie für den von ihnen verursachten Schaden. Die Ermittlung liegt in der Verantwortung der Stadtpolizei, die regelmässig gegen entsprechende Vorfälle im Zusammenhang mit Fussballfans rapportiert. Bei der Spielbewilligung hingegen handelt es sich um verwaltungsrechtliche Massnahmen zugunsten der Fussballclubs. Den Clubs Schadenersatzpflichten aufzulegen oder gar die Spielbewilligung zu entziehen und damit strafrechtliche Taten von Drittpersonen zu sanktionieren, wäre rechtlich nicht zulässig. Was ich aber tun kann und auch tun werde: Ich werde die Problematik der von Fussballfans begangenen Sachbeschädigungen an der nächsten Sitzung des «Doppelpasses» thematisieren. Aber wie gesagt, die Umsetzung der Forderung des Postulats ist kein taugliches Mittel.*

Weitere Wortmeldungen:

Stefan Urech (SVP): *Ich bin sehr froh, dass der Vorstoss eingereicht wurde. Er ist leider bitter nötig. Seit ich im Rat bin, ist das Thema immer wieder präsent. Ich habe schon die verschiedensten Dinge gehört: Geschichten von angeblich selbstregulierenden Kräften in der Kurve, das Lob der Fansozialarbeit als mässigenden Faktor sowie Berichte über zahlreiche Runden Tische mit der Stadtpolizei und dem Verein. Das alles geschah in den letzten zwei bis drei Jahren, in denen die Fangewalt stark zugenommen hat, wie wir sie*



bisher noch nicht erlebt haben. Wie Flurin Capaul (FDP) bereits erwähnt hat, kam es zu Sprayereien an einem der schönsten und historischsten Orte der Stadt – auf dem Lindenhof. Es entsteht der Eindruck, dass das niemand wirklich interessiert. Ich glaube, es wurde falsch verstanden, was das Postulat fordert. Es geht nicht darum, dass man den FCZ oder die Aktionen einzeln bestraft. Uns stört vielmehr, dass der FCZ selbst nicht aktiv wird. Wir sehen keine Reaktionen, stattdessen schauen alle einfach zu. Immer wieder sprechen wir von Fansozialarbeit, von Runden Tischen – und doch passiert nichts. Fakt ist, dass wir einen Hebel haben, den wir noch umlegen können. Genau das wollen wir, und deshalb haben wir das Postulat mitunterschrieben. Wir wollen endlich Druck auf die Führung des FCZ ausüben, damit endlich etwas geschieht. Bislang wurde mit einem süffisanten Lächeln weggeschaut.

Sophie Blaser (AL): Ihre Vorstösse und Ihre Welt klingen einfach, vor allem, wenn keine Rechtsgrundlage besteht – was Sie ja vorhin selbst eingeräumt haben. Es ist schlicht nicht möglich, pauschal Organisationen oder Gruppen für Taten zu bestrafen, die sie nicht begangen haben. Die genannten Sprayereien sind illegal. Doch die strafbaren Handlungen wurden nicht vom Club, vom Verein oder einer Gruppierung begangen, sondern von Einzelpersonen – und diese sind auch individuell belangbar. Massnahmen gegen den Spielbetrieb zu fordern oder finanzielle Sanktionen zu verhängen, ist einfach fern von Gut und Recht. Verantwortlich sind die Personen, die Straftaten begehen – das wird auch so bleiben. Sie für Sprayereien zu belangen, von denen man vermutet, sie seien in ihrem Sinn, ist schlicht und einfach nicht zulässig. Man stellt sich vor, dass in Zürich Folgendes gesprayed wird. «Tukan jetzt», «Avdili for President» oder «Meh Blau». Für die Kosten solcher Aktionen würden Sie und Ihre Partei sicherlich auch nicht aufkommen wollen – ebenso wenig für Gelder, die Ihrer Fraktion deswegen vorenthalten würden. Als Männergruppe würde ich bei der Forderung nach Pauschalstrafen vorsichtig sein: Männer begehen nachweislich mehr Straftaten. Wollen Sie deshalb alle Männer der Stadt für Sprayereien haften lassen, die vermutlich Männer begangen haben? Wohl kaum. Sie schütteln den Kopf. Ich kann auch nur den Kopf schütteln angesichts dieses Vorstosses. Er ist dermassen absurd. Er ist abzulehnen, weil einzig die verantwortlich sind, die sprayen.

Severin Meier (SP): Ein FCZ-Graffiti am Lindenhof ist natürlich inakzeptabel. Da stimmen wir der FDP klar zu. Es müssen Massnahmen ergriffen werden. Diese müssen aber im Rahmen des Rechtsstaats erfolgen. Wir haben das Gefühl, dass das Postulat weder rechtlich zulässig ist noch in der Praxis Bestand haben wird. Erstens zum Rechtsstaatlichen: Das Strafrecht fällt nicht in die Kompetenz des Gemeinderats. Es ist eine eigene Einheit. Sprayereien im Zusammenhang mit Sportveranstaltungen fallen zudem auch unter das Hooligan-Konkordat. Dafür sind zusätzliche Strafen vorgesehen, wie zum Beispiel das Rayonverbot. Der zuständige Gesetzgeber hat also bereits entsprechende Massnahmen getroffen. Es wäre mir nicht unsympathisch, wenn der Zürcher Gemeinderat Kompetenzen im Strafrecht hätte, aber er hat definitiv keine. Die Unschuldsvermutung ist ein zentrales Prinzip im Rechtsstaat. Auch diese ist hier nicht gegeben. Vor allem in Bezug auf das Verbot der Kollektivstrafen. Flurin Capaul (FDP) hat vorhin ausgeführt, es gäbe bereits zahlreiche Kollektivstrafen, weshalb eine weitere keine Rolle spiele. Als Beispiel



nannte er das Alkoholverbot. Dieses ist jedoch keine Kollektivstrafe im eigentlichen Sinne, sondern eine präventive Massnahme zur Reduktion bekannter Risikofaktoren bei Veranstaltungen. Damit fehlt das zentrale Merkmal einer Strafe: die individuelle oder kollektive Reaktion auf eine Schuld. Darum hat Flurin Capaul (FDP) recht, wenn er sagt, dass dies rechtlich nicht wirklich zu gehen scheint, man «ja aber auch kreativ werden kann». Hier ist man tatsächlich sehr kreativ geworden. Unserer Meinung nach fast ein bisschen zu kreativ. In der Praxis geht der Plan zudem nicht ganz auf. Die Unschuldsvermutung und die Kollektivstrafen haben abstrakt gesehen schon konkrete Auswirkungen. Es ergibt durchaus Sinn, dass wir im Rahmen des Rechtsstaats so agieren. Die Zurechnungsbasis ist unklar. Es könnte durchaus passieren, dass beispielsweise ein GC-Fan das FCZ-Logo sprayt, um dem gegnerischen Club zu schaden. Die Zurechnung dieser Tat an den FCZ ist dabei nicht gegeben. Deshalb muss weiterhin auf eine sorgfältige Einzelfallprüfung im Rahmen des Rechtsstaats bestanden werden, weil es weder in der Theorie noch in der Praxis aufgeht. Klar ist aber, dass Handlungsbedarf besteht. Das sehen wir auch so und zwar auf zwei Ebenen. Einerseits müssen die Clubs selbst Massnahmen ergreifen. Es braucht einen internen Kulturwandel. Den Fans muss klar werden, dass sie dem Image ihres Clubs keinen Gefallen tun, wenn sie an zahlreichen Orten Logos anbringen. Insofern ist es natürlich gut, dass der Präsident des FCZ in einer Videobotschaft klargemacht hat, dass man solches Handeln verurteilt. Von STR Karin Rykart haben wir zudem gehört, dass beim nächsten Treffen mit den Clubs solche Massnahmen diskutiert werden. Das begrüssen wir. Wir sind für Massnahmen, die im Bereich des Rechtsstaats liegen – und froh, wenn sie dieser relativ populistischen Forderung nicht folgen.

Christine Huber (GLP): Vieles wurde bereits gesagt – unter anderem von meiner Vordnerin Sophie Blaser (AL) und soeben auch von Severin Meier (SP). Schon heute müssen Fans mit Konsequenzen rechnen, wenn sie beim Sprayen erwischt werden. Sie müssen heute schon für ihre Taten bezahlen. Dieser Vorstoss würde Kollektivstrafen und Kollektivhaftung schaffen – etwas, das die GLP ablehnt. Deshalb sagen wir Nein.

Johann Widmer (SVP): Wir hatten schon viele Aussprachen mit dem FCZ, allen politischen Parteien und Fraktionen, dem Gemeinde- sowie dem Kantonsrat. Es gab viele private und öffentliche Briefe, diverse parlamentarische Vorstösse – und das nicht erst seit heute. Doch die Lage verschärft sich zunehmend. Man darf mit Fug und Recht das alte Sprichwort bemühen: Der Fisch fängt am Kopf an zu stinken. Es gibt kaum ein Garagentor, einen Laternenmast, einen Baum oder eine Mauer in Zürich, das nicht vom FCZ-Logo oder anderen clubbezogenen Sprayereien und Klebereien verschont wurde. Die Führung des FCZ betont immer wieder, dass sie nicht für das Verhalten ihrer Fans verantwortlich gemacht werden kann. Wir brauchen keine Kollektivstrafen, keine neuen Gesetze und auch keinen juristischen Ansatz. Ich habe eine viel bessere Lösung: Solange die Führung nicht einsehen will, dass es Führung und ein gutes Vorbild braucht, wird sich nichts ändern. Herr Canepa, von meinem Vorschlag habe ich Ihnen bereits persönlich erzählt: Sie, ich und der famose Sicherheitschef Luca Maggi (Grüne) gehen gemeinsam mit einer Gruppe von FCZ-Fans durch die Stadt und entfernen die Kleber und einfachen Tags. Die Sprayereien an den Mauern kann man leider nicht so einfach entfernen. Dafür braucht man Spezialfirmen. Aber wenigstens können wir das Entfernbare sichtbar



und medienwirksam beseitigen. Das Schweizer Fernsehen und das Regionaljournal sollen dabei sein – denn so senden wir ein starkes Signal aus. Das ist ein gutes Vorbild, das vorausgeht und sagt: «So nicht, meine Jungen. So machen wir keinen Fussball in dieser Stadt.» Herr Canepa, nehmen Sie diesen Vorschlag ernst und begleiten Sie uns gemeinsam mit Herrn Maggi bei der Stadtreinigung.

Flurin Capaul (FDP): *Sie haben sich auf engstem Raum juristisch ins Aus gedribbelt – es sind viele Details, die Sie analysiert haben. Ehrlicher wäre es gewesen zuzugeben, dass Sie eigentlich gar nicht viel unternehmen wollen. Weder der Stadtrat noch, so wie es aussieht, die Mehrheit scheinen bereit zu sein, das Problem wirklich anzugehen und zu lösen. Und das, obwohl Sie in Ihren Voten das Problem klar benannt und den Handlungsbedarf erkannt haben. Ich habe das Gefühl, dass es wieder so läuft wie immer. Die schärfste aller Massnahmen wird am Ende ein Runder Tisch sein. Wir halten das für falsch.*

Samuel Balsiger (SVP): *Wenn es um unbewilligte linksextreme Demonstrationen geht, sind Sie erstaunlich kreativ darin, Gewalttaten und Gesetzesbrüche irgendwie zu rechtfertigen. Beim FCZ dagegen setzen Sie all diese Energie dafür ein, das Gesetz millimetergenau einzuhalten. Setzen Sie diese Genauigkeit doch einmal bei linken Demonstrationen ein, bei denen man regelmässig erhebliche Gewalt beobachten kann. Der Vorstoss ist aus einer Hilflosigkeit entstanden, weil wir eine solche Eskalation der FCZ-Gewalt erleben müssen. Es gibt Beispiele von Messerstechereien, Entführungen, Hetzjagden auf andere Fans und von blosser Gewalt allein deshalb, weil jemand ein anderes Fanleibchen trägt. Das sind Zustände, die man in dieser Stadt nicht mehr hinnehmen kann. Auch aus dieser Hilflosigkeit heraus ist der Vorstoss der FDP entstanden. Hätten wir bessere Druckmittel, würden wir sie längst einsetzen. Das Problem ist jedoch, dass die Führung und der Sicherheitschef des FCZ kein Interesse daran zeigen. Sie kümmern sich um ihre Millionendeals, Transfers und die Stimmung im Stadion – alles andere interessiert sie nicht. Würde so ein Mass an Gewalt und Sprayereien von einer politischen Partei wie der SVP ausgehen, würden Sie nicht sagen, dass man die SVP nicht in den gleichen Topf werfen kann. Ich bin sicher, dass Sie Feuer und Flamme für das Verbot der AfD in Deutschland sind. Dort werfen sie auch alle in einen Topf und differenzieren nicht. Wir haben hier Zustände, die mit Gewalt verbunden sind, die man nicht hinnehmen kann. Deshalb muss der Fussballclub endlich Verantwortung übernehmen. Wenn nötig, können wir ihm die Spielerlaubnis für das Letzigrund-Stadion entziehen und Geisterspiele anordnen. Wenn Sprayereien nicht der richtige Hebel sind, damit Herr Canepa und unser Sicherheitschef hier im Gemeinderat endlich aus ihrem Schlafwagen herauskommen und etwas gegen die Fan-Gewalt machen, dann wenden wir halt einen anderen Hebel an. Mir ist es recht, mit dem Einhalten des Gesetzes so haarspalterisch umzugehen, vorausgesetzt es wird auch bei linksextremer Gewalt so gemacht. Der Stadtrat soll ein briefliches Ultimatum stellen: Wenn die Fan-Gewalt in den nächsten paar Wochen nicht gestoppt wird, gibt es kein Spiel mehr im Letzigrund-Stadion. Dann soll sich der FCZ-Hooligan-Verein einen anderen Platz suchen, auf dem man in Zürich spielen kann. Mal schauen, was dann passiert. Würde der Stadtrat wirklich handeln, wäre die Gewalt sofort vorbei. Aber offenbar sind Sie dazu nicht in der Lage.*



Benedikt Gerth (Die Mitte): *In einem Punkt muss ich Samuel Balsiger (SVP) ausnahmsweise recht geben, insbesondere in Bezug auf STR Karin Rykart. Es geht nicht darum, das Problem zu thematisieren, sondern es zu lösen. Ich war gestern Abend zufälligerweise bei einer Veranstaltung in Altstetten und nicht mit dem Ziel, mich unter die Fussballfans zu mischen. Ich wollte einfach nach Hause, bin aber an der Bus- und Zugbenutzung gehindert worden. Diverse Leute meinten, dass es doch nicht sein kann, dass die Fussballfans sie immer in Geiselnahm nehmen. Das Beispiel zeigt, dass die Bevölkerung genug hat. Ich glaube, spätestens die Verunstaltung der historischen Mauer beim Lindenhof hat die ganze Sache zum Platzen gebracht. Wenn ich auf meiner Biotonne einen FCZ-Schriftzug habe, kann ich damit leben, auch wenn ich es eine Sauerei finde. Aber dass man an den ältesten Orten der Stadt Zürich ein Graffiti anbringt, geht einfach zu weit. Das ist aus unserer Sicht nicht akzeptabel. Es reicht. Die Leute haben genug. Wir wissen aber auch, dass es keine einfache Angelegenheit ist. Aber wir müssen etwas unternehmen und fordern, sonst passiert nichts. Marodierende, wilde Horden wollen wir verhindern. Wichtig ist vor allem, dass die Gebäude und generell die Stadt nicht verschandelt werden, weder durch Klebereien noch durch Sprayereien oder Pseudoschönheiten. Das ist auch uns wichtig. Der Stadtrat muss diese Verantwortung übernehmen – insbesondere STR Karin Rykart – und sich dafür einsetzen, dass man das Problem löst. Für uns ist es auch eine Frage des Rechtsstaats, der Gerechtigkeit und dass die Leute, die etwas verursachen, auch wirklich zur Rechenschaft gezogen werden. Ich glaube, dass wir genügend schlaue Leute in der Stadtverwaltung haben, die sich Gedanken zu einer Lösung machen können. Für uns ist es zusammenfassend stossend, dass die Besitzerinnen und Besitzer beispielsweise von Liegenschaften auf den Kosten sitzen bleiben und sie diese weder den Verursachern noch der Versicherung weiterleiten können. Plötzlich hat man einen Schaden, für den man nichts kann. Und das nur, weil irgendwelche Leute das Gefühl haben, die Stadt verschönern zu müssen. Das wollen wir nicht. Darum unterstützen wir das Postulat.*

Andreas Egli (FDP): *Wir fordern keine strafrechtliche Verfolgung der Clubs, sondern eine individuelle Bestrafung der Täter. Wir verlangen, dass die Fussballclubs der Stadt Verantwortung übernehmen. Hat jemand hier ausser Luca Maggi (Grüne) das Gefühl, dass Herr Canepa oder die Führung des GC ihre Verantwortung vollumfänglich wahrnehmen, wie man das erwarten dürfte? Kaum, das machen die Damen und Herren der beiden Clubs nicht. Die neue Führung der ZSC Lions, der während Jahren regelmässig Probleme wegen Prügeleien hatte, konnte die Probleme schnell abstellen. Man könnte behaupten, dass sich die Situation einfach verschoben hat. Wenn sich die Szene beim Fussball irgendwohin verschiebt, wäre mir das auch recht – am liebsten raus aus der Stadt oder sogar ganz aus dem Land. Dass der Stadtrat mit an den Haaren herbeigezogenen Vorwänden auf die Möglichkeit verzichtet, mit Herrn Canepa zu sprechen und behauptet, er könne leider aus rechtsstaatlichen Gründen nichts unternehmen, ist enttäuschend. Wie Flurin Capaul (FDP) gesagt hat, führt dies schlussendlich dazu, dass die schärfste aller Massnahmen wahrscheinlich die Androhung eines Runden Tisches ist. Doch selbst die verpflichtende Teilnahme an einem Runden Tisch wäre wohl unter Berufung auf das Rechtsstaatlichkeitsprinzip nicht möglich. Es ist nicht der erste Abend, an*



dem wir das Thema diskutieren und offenbar finden Sie es toll, zu diskutieren und zu kritisieren. Wenn es dann um konkrete Massnahmen geht, halten Sie die Hand hoch und sagen «Niet, machen wir nicht.» Das Spiel geht immer so weiter und in der nächsten Legislatur wird irgendjemand anderes versuchen, eine Lösung zu präsentieren. Die Patentlösung, wie sie seitens SVP präsentiert wurde, gibt es auch nach Ansicht der FDP-Fraktion nicht. Es ist nicht so, dass man irgendjemanden wegsperren könnte und das Problem damit gelöst wäre. Dennoch wäre es ein Anfang, wenn sich die Verantwortlichen der Clubs ein wenig Mühe geben würden, mit gutem Vorbild voranzugehen und gute Vorbilder im Club zu fördern. Den Vorschlag, dass Verantwortliche der Clubs und deren Sicherheitschefs mit Clubkritikern zusammen Kleber entfernen, fände ich gar nicht schlecht. Da würde ich mich auch anschliessen. Zwar nicht beliebig lange. Zudem müssten die wesentlichen Personen dabei sein und über das Entfernen der Kleber hinaus ein Bekenntnis zu einer besseren Fankultur ablegen. Aus diesem Grund haben wir auch das Vier-Säulen-Postulat zur Fangewalt eingereicht, in der Hoffnung, dass sich etwas bessert. Die Hoffnung stirbt zuletzt, aber irgendwann stirbt sie auch. Ich habe schon graue Haare und damit fängt es an.

Michael Schmid (FDP): Wenn der FCZ ein Klebeentfernungsdetachement bilden möchte, würde ich mich auch als Freiwilliger melden. Ich habe STR Karin Rykart vorhin genau zugehört und nicht verstanden, weshalb sie das Postulat nicht entgegennehmen möchte. Sie hat nämlich ganz im Gegenteil eine Entgegennahme begründet, denn sie hat sauber differenziert. Einerseits gibt es die strafrechtliche Betrachtung. Doch wir machen hier im Gemeinderat kein Strafrecht. Die individuelle strafrechtliche Verantwortung ist von der zuständigen Behörde und dem Gericht zu klären. Wir machen hier Verwaltungsrecht. Da wir von der AL schon in den Genuss eines Kolloquiums gekommen sind, nenne ich nun den verwaltungsrechtlichen Begriff «Zweck veranlassen». Aus verwaltungsrechtlicher Sicht kann man in die Verantwortung genommen werden und so wie ich Severin Meier (SP) und die SP-Fraktion gehört habe, sind sie scheinbar auch der Meinung, dass der FCZ in die Verantwortung genommen werden soll. Natürlich ist der Ball erst einmal beim FCZ. Wenn das nicht funktioniert, hat die Stadt verwaltungsrechtliche Hebel, mit denen sie arbeiten muss. Diese sind im Postulat benannt: Das Geld, der Letzigrund als Spielstätte bis hin zu den Spielbewilligungen. Verschiedenste Votantinnen und Votanten sind – wie wir auch – gegen Kollektivstrafen. Deshalb gibt es dieses Postulat. Kollektiv bestraft wird im Moment einzig die Bevölkerung der Stadt Zürich als Nutzerinnen und Nutzer des öffentlichen Raums sowie als Steuerzahlende. Das muss aufhören und diese deutliche Botschaft senden wir heute wieder dem FCZ. Die zuständige Vorsteherin und den gesamten Stadtrat wollen wir darauf hinweisen, dass man diese Botschaft immer wieder anbringen muss. Wenn sie nicht ankommt, müssen entsprechende Massnahmen ergriffen werden.

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Sicherheitsdepartements Stellung.

STR Karin Rykart: Gerne möchte ich noch etwas zum Runden Tisch «Doppelpass» sagen. Es wurde etwas spöttisch darüber gesprochen, dass wir uns dort zusammensetzen



8 / 8

und austauschen. Ich werde hier nicht sagen, was wir am nächsten Runden Tisch besprechen werden. Aber ich kann sagen, dass das Thema sicher auf der Agenda stehen wird und wir auch deutliche Worte finden werden. Ich habe begründet, weshalb wir den Vorstoss ablehnen. Aber ich habe auch gesagt, dass ich sehr viel Reklamationen und Aufforderungen erhalte, dass wir hier endlich etwas tun sollen. Auch das werden wir am Runden Tisch «Doppelpass» besprechen. Die Behauptung, wir würden nichts gegen Fangewalt unternehmen, stimmt nicht. So habe ich bereits zweimal die Südkurve gemäss dem Kaskadenmodell gesperrt. Es ist eine strenge Massnahme, die ich verfügen kann. Zudem konnte die Polizei kürzlich die Täter von Fangewalt am Bahnhof Hardbrücke identifizieren und bestrafen. Wir sind überall dran und machen alles Mögliche. In diesem Sinne lehnen wir das Postulat ab.

Das Dringliche Postulat wird mit 44 gegen 73 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat